

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger. 1881-1909 13 (1887)

81 (6.4.1887)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1052732](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1052732)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher



Anzeiger.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Anzeigen: Bureau, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Corpospaltel oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Redaktion u. Expedition:

Kranprinzenstraße Nr. 1.

Publications-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

Nr. 81.

Mittwoch, den 6. April 1887.

XIII. Jahrgang.

Abonnements für das 2. Quartal des Wilhelmshavener Tageblattes werden von den Zeitungsboten und der Expedition noch fortwährend angenommen und die bereits erschienenen Nummern nachgeliefert.

Tagesübersicht.

Berlin, 4. April. Se. Maj. der Kaiser nahm heute den Vortrag des Grafen Perschke entgegen, arbeitete dann mit dem Wirkl. Geh. Rath v. Wilmski, ertheilte später dem General-Landschaftsdirektor von Körber Audienz und empfing schließlich den Besuch des Prinzen Wilhelm.

Unmittelbar nach dem Osterfest wird sich die gesamte Kronprinzliche Familie auf circa vier Wochen nach Ems begeben, wo die Ärzte wegen der hartnäckigen Heiserkeit des Kronprinzen eine Kur für wünschenswert erklärt haben. Anfang Juni reist die ganze Kronprinzliche Familie zu dem Regierungsjubiläum der Königin Victoria nach England. Morgen findet die Konfirmation der beiden jüngsten Töchter des Kronprinzen, Prinzessinnen Sophie und Margarethe, statt. Heute wurden dieselben einer Prüfung unterzogen, welcher auch die Kaiserin beizuhohnte.

Se. Kaiserl. und Königl. Hoheit der Kronprinz empfing gestern Nachmittag die Abschiedsbesuche des Großherzogs und der Großherzogin von Baden.

Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ reproducirt gegenüber einer Meldung des „Temps“ und anderer Zeitungen, wonach die Demission des Herrn v. Reubell, welcher besonders kulturkämpferisch gewesen, eine Konzeption an die Kurie wäre, eine Aeußerung des „Moniteur de Rome“, worin es heißt: „Diejenigen, welche die deutsche Politik und den Mechanismus ihrer Diplomatie kennen, haben in den letzten Tagen oft genug über die Gründe lachen müssen, welchen man den Rücktritt des Herrn v. Reubell zuschrieb. Alle diese Zeitungen scheinen zu vergessen, daß es in der deutschen Diplomatie nur einen einzigen Willen gibt, nämlich denjenigen des Reichskanzlers. Es ist dies zwar eine strenge Disziplin, aber sie hat ihr Gutes.“ Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ bemerkt ihrerseits dazu: Nach dieser energischen Zurückweisung so abgeschwächter müßiger Erfindungen durch den „Moniteur de Rome“ haben wir keinen Grund, uns mit derartigen unwahren Nachrichten weiter zu beschäftigen.

Trotz erhöhter Zollschranken hat die deutsche Industrie mit ihrer Ausfuhr nach Rußland allerlei neue Erfolge zu verzeichnen. So haben deutsche Sachen mehr und mehr das österreichische (steirische) Zeugniß verdrängt, doch nicht in

Folge von Nachahmungen steirischer Fabrikmarken, wie bisher österreichischerseits behauptet wurde, sondern weil, wie das österreichische Konsulat in Kiew bestätigt, „der deutsche Lieferant dem russischen Käufer gegenüber weitergehende Roulanz beobachtet und größere Verträglichkeit mit den Platzverhältnissen befolgt.“ Auch gewähren die deutschen Händler Zahlungsfristen von 6 bis 12 Monaten. Dasselbe Konsulat versichert freilich auch, daß die österreichischen Sachen besser seien als die deutschen, und mit so viel Gulden als letztere mit Mark bezahlt würden. Was Rußland an Maschinen nicht selbst herstellt, liefert vorzugsweise England und erst in zweiter Reihe Deutschland, ferner Belgien und Frankreich. Im Verkehr mit Rußland empfiehlt sich, bemerkt die „Schles. Ztg.“, u. a. die Gewährung langer Zahlungsfristen, die Lieferung nur besser Waaren und die häufigere Entsendung gewandter Fachmänner zur Erforschung der Bedürfnisse des Marktes.

Gegen unseren inneren Feind sind die Behörden pflichtgemäß auf ihrem Posten. Dieser Tage wurden in Hamburg in einem Ballen, welcher einem jetzigen Spediteur zur Beförderung ins Hollinland übergeben worden war, bei der Visitation auf dem Zollamte verbotene sozialdemokratische Schriften entdeckt und infolge dessen dort und in Altona Hausdurchsuchungen vorgenommen. — Vorigen Freitag fanden in Lübeck bei gegen 30 Sozialisten Hausdurchsuchungen nach verbotenen Schriften statt und zwar auf Requisition des Altonaer Staatsanwalts. Es wurden eine Anzahl von Briefschaften, Schriftstücke u. dgl. beschlagnahmt.

Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ giebt der Zuschrift eines praktischen Seemanns aus Bremerhaven Raum, welcher das Unfallversicherungsgesetz für Seeleute vom Standpunkt des Seemanns beleuchtet. Der Schreiber beklagt sich über die geringe Prämie, welche nicht mit den Frachten steigt oder fällt, sondern einzig und allein von Angebot und Nachfrage abhängig sei, und meint, die von den Seeleuten geforderten 2 Prozent würden auf deutschen Schiffen im Jahre weit über 400,000 Mk. bringen. Die Unkosten, welche dem Rheber aber durch Krankheits- und Sterbefall erwachsen, seien in der Regel äußerst gering; diese 2 Prozent würden sich also als ein Geschenk an die Rheber erweisen. Sollte mit dem Prinzip, daß der Arbeitgeber die Lasten der Unfallversicherung zu tragen habe, gebrochen werden, dann solle man das Gesetz auch auf die Alters- und Invaliditätsversicherung ausdehnen und bis zu 3 Prozent von den Seeleuten nehmen. Auch gegen den Ausbruch derjenigen Erkrankungen und Todesfälle, welche lediglich Folge klimatischer Verhältnisse sind, spricht sich der Schreiber aus. Hier dränge sich dem Seemann doch die Frage auf, warum diese Hauptfälle ausgeschlossen sein sollen, denn der Seemann sei durch die Mustervolle gebunden, wenn

der Rheber eine Fracht nach dem ungesundesten Plage abgeschlossen hat, unverweigerlich die Reise dahin mitzumachen; hübe er dort seine Gesundheit oder sein Leben ein, so sei es eine Folge des Dienstes, eines elementaren Ereignisses, wogegen er jedenfalls versichert sein sollte. Wo er sein Leben einsetze, da sei es das Mindeste, wenn der Rheber die wenigen Mark dagegen setze.

Ein soeben erschienenen Ergänzungsheft zur preussischen Rang- und Quartierliste enthält die Personalien der Offiziere in den neuformierten Truppentheilen, wie solche durch die Kabinettsordres vom 11. und 22. März cr. festgestellt sind. Nachst den höheren Kommandobehörden (33. Division sowie 65. und 66. Brigade) sind diejenigen 15 Infanterieregimenter, welche auf 4 Bataillone gebracht sind, mit ihrem vollständigen Personalbestande aufgeführt, alsdann folgen die neuen Regimenter Nr. 135—138. Wir entnehmen der Aufstellung, daß die Regimenter mit 4 Bataillonen fast sämtlich 30 oder 31 Sekondeleutenants haben; nur das 112. hat deren 28. Die neuen Regimenter zählen sämtlich 24 Leutenants. Es ist also bei all diesen neuformierten Truppentheilen nur die nöthigste Anzahl von Offizieren vorhanden. Die demnächst aufgeführten 17 Feldartillerieregimenter sind diejenigen, welche am 1. April cr. auf 3 Abtheilungen gebracht sind; auch bei ihnen ist der gesamte Personalbestand an Offizieren verzeichnet. Die Zahl der Leutenants schwankt hier zwischen 18 und 28. Das Eisenbahnregiment, das alsdann folgt, zählt ohne die Luftschifferabtheilung nicht weniger als 84 Offiziere. Die Offiziere der sächsischen und württembergischen Kompagnien sind nicht getrennt aufgeführt, vielmehr in der allgemeinen Liste nach ihrer Anciennität mit enthalten. Zum Schluß des Ergänzungsheftes werden die Trainabtheilungen, die auf 3 Kompagnien gebracht sind, aufgeführt. Sämtliche Offiziere sind ohne Angabe der Stellung, die sie im Regimente einnehmen sollen, namhaft gemacht, nur bei einzelnen der neuen Infanterieregimenter sind die Regimentsadjutanten bereits als solche bezeichnet, und bei der Artillerie sind die Abtheilungscommandeure benannt.

Die Alters- und Invalidenversicherung.

Wenn es die Aufgabe der in der Ausführung begriffenen Spezialgesetzgebung ist, für die Arbeiter diejenigen Nachtheile thunlichst zu beseitigen, welche daraus entstehen, daß die Arbeiter für ihre Lebensunterhaltung wesentlich auf ihre eigene Arbeitsfähigkeit angewiesen sind, so trägt sie nach ihrem Abschluß auch nach einer anderen Seite dazu bei, die sozialen Unterschiede zwischen den Arbeitern und den übrigen Kreisen der Bevölkerung zu verwischen. Denn die Arbeiter hören sämtlich und ganz abgesehen von denjenigen Vermögensstücken,

rebet haben,“ sagte er, „so ist die Schmach dieser Stunde, in welcher das verbrecherische Weib meines Onkels mich zu ihrem Mitschuldigen machen will, meine schwere, aber gerechte Strafe. Geben Sie sich keine Mühe, wiederhole ich Ihnen, ich habe Sie durchschaut und stehe schauernd vor dem Abgrunde der Verworfenheit, in den Sie mich blicken lassen. Habe ich je mit Blicken und Gedanken gegen meinen Onkel gesündigt, so will ich es sühnen, indem ich es von der Schlange befreie, die sich um sein Herz gewickelt hat und es mit ihren Bissen vergiftet. O, daß ich ihn auch den Schmerz ersparen könnte, den ihm diese unfelige Entdeckung bereiten wird.“

„So lassen Sie uns fort, ersparen Sie ihm unsern Anblick,“ bat Madame.

Ulrich überlegte. „Vielleicht sollte ich es thun. Wozu soll er noch einmal die sehen, die er geliebt und die ihn so namenlos betrogen hat?“

„Damit er sie nicht!“ ließ sich da plötzlich eine Stimme hören und in der Thür erschien abermals die Gestalt eines Mannes. Er war gut gekleidet, und hatte in seinem Außern durchaus nichts Abscheuliches oder gar Furcht erregendes, Hortense schien ihn aber für eine gespenstische Erscheinung zu halten.

„Gustav — Gustav!“ schrie sie mit marktschütternder Stimme; „die Todten stehen auf!“ Bewußtlos sank sie zu Boden. Madame d'Arcourt hatte bessere Nerven, sie wurde nicht ohnmächtig, sondern blickte dem Eingetretenen starr an und murmelte:

„Es ist kein Geist, sondern Schmutz in Fleisch und Blut, und das ist um so schlimmer; jetzt sind wir verloren.“

XXVIII.

Ulrich hatte seit jener Zeit, wo der Verdacht gegen Hortense und ihre sogenannten Verwandten eine immer greifbarere Gestalt angenommen hatte, sich deren Ueberwachung zur Aufgabe gemacht. Er hatte während des Sommers Madame d'Arcourt und den Obersten Vivienne nicht wieder aus den Augen verloren. Sie waren, sich unbeachtet glaubend, unter anderen Damen und in verschiedenen Rollen in den Bädern

74

In harter Schule.

Roman von Gustav Imme.

(Fortsetzung.)

Große Schweißtropfen traten auf ihrer Stirn, sie mußten mehrmals inne halten und sich von der angewohnten schweren Arbeit erholen. Es verging eine Viertelstunde, und noch eine.

„Die Zeit vergeht!“ rief die Alte mit dem Fuße stampfend, „ich muß fort, oder wir sind Alle verloren!“

Noch ein Mal wandte sie alle Kräfte an und jetzt — jetzt endlich that der Nachschlüssel seine Schuldigkeit, er drehte sich im Schlosse, die Thür sprang auf und zeigte etliche Fächer, in denen Rechnungsbücher, Dokumente und Akten lagen. Daneben standen eine Kaffette und ein mit schwarzem Sammet überzogenes, mit Silber beschlagenes Kästchen; in beiden steckten die Schlüssel. Madame d'Arcourt griff nach der ersten, Hortense nach dem letzteren.

„Die Banknoten!“ rief die Alte, indem sie die Kaffette öffnete und sich daran machte, den Inhalt derselben in die Tasche zu packen.

„Die Brillanten und Perlen der verstorbenen Baronin!“ sagte Hortense triumphirend, „ich wußte es ja, sie waren noch vorhanden. Reine hat sie mir nur nicht geben wollen, er hatte immer noch die verrückte Idee, er müsse sie für den Graffen, die Leontine, aufheben.“

So nahm sie Dir jetzt zum Andenken mit,“ lachte Madame d'Arcourt. „Fräulein Leontine wird sie wohl kaum reklamiren. Dafür kannst Du schon etliche Kleider zurücklassen, die einzupacken jetzt keine Zeit mehr ist. Schließe den Schrank, ich löse die Lichter aus und dann schnell fort.“

„Einen Augenblick, meine Damen,“ ließ sich jetzt vom Schlafzimmer des Barons her eine Stimme vernehmen. Mit einem lauten Aufschrei wandten sich Beide um, Ulrich von Freiberg stand vor ihnen.

„Erlauben Sie vor allen Dingen, daß ich die Sachen,

die Sie in Ihrem Eifer dem geheimen Schranke meines Onkels entnommen haben, wieder dahin lege, wohin sie gehören,“ sagte er mit eiskaltem Hohn und nahm Hortense das Schmutzfächchen aus der Hand, das sie ihm, wie vom Schreden gelähmt, ohne Widerstreben überließ. Dann bemächtigte er sich der Tasche, die Madame am Arm hatte.

„Der Inhalt dieser Tasche ist so kostbar, daß ich Sie schon um Ueberlassung derselben bitten muß, meine Gnädigste,“ fügte er sich verbeugend hinzu; „im Uebrigen soll hier Alles in dem Zustande bleiben, wie ich es vorgefunden habe. Mein Onkel mag sich nun durch den Augenschein überzeugen, auf welche Weise die großen Summen aus dem Schranke gekommen sind, deren Verschwinden er sich nicht zu erklären vermochte.“

Hortense hatte jetzt die Sprache wiedergewonnen.

„Ulrich, Erbarmen! Erbarmen!“ flehte sie und sank vor ihm nieder. „Sie wissen nicht, können nicht wissen, was mich, was uns zu diesem Schritte vermocht.“

„So ziemlich weiß ich es,“ entgegnete der Lieutenant ruhig. „Nein, mein lieber Sohn,“ sagte jetzt Madame und versuchte sich mit jener Würde zu drapieren, mit welcher sie dem jungen Manne früher so oft imponirt hatte. „Der Schein ist gegen uns, aber unsere Motive —“

„Geben Sie sich keine Mühe, Madame,“ unterbrach sie Ulrich, „Ihre Rolle ist ausgespielt, lange, nur zu lange haben wir uns von Ihnen täuschen lassen.“

„Ulrich! Ulrich!“ rief Hortense und ihre Stimme nahm den schmelzenden Ausdruck der Liebe und Hingebung an. „Ulrich, Geliebter, Du weißt, Du fühlst es ja längst, daß ich nur für Dich lebe! Dein Blick hat mir schon lange verrathen, daß Du mich liebst, daß Du Dich nach mir sehnst, Ulrich, mein Freund, nimm mich hin! Was Du über mich bestimmst, das soll geschehen! Nur glaube nicht, daß ich schuldig bin! Alles kann ich ertragen, nur das nicht!“

Sie wollte sich an seine Brust werfen, er wies sie zurück und stand mit verschränkten Armen vor ihr.

„Wenn meine Blicke je eine so unwürdige Sprache ge-

Selche sie etwa erarbeitet oder durch Sparen erworben haben, allein schon durch die Wirkungen dieser Gesetzgebung auf, bestlos zu sein. Das Recht, im Falle der Arbeitsunfähigkeit eine zur Deckung des Lebensunterhalts ausreichende Rente zu erhalten, welche allerdings erst durch die in Aussicht stehende Alters- und Invalidenversicherung zur Verwirklichung gelangen wird, ist ein werthvoller vermögensrechtlicher Besitz der Arbeiter. Ist ihnen dieses Recht erst in vollem Umfange und als letzte Ergänzung dafür auch das Recht auf Waisen- und Wittwenversorgung gesichert, so scheidet der Arbeiter aus den Reihen derjenigen aus, welche nichts zu verlieren und demgemäß kein persönliches materielles Interesse an der Erhaltung der bestehenden Staats- und Rechtsordnung haben. Er hat vielmehr zu befürchten, daß innere oder äußere Erschütterungen dieser Ordnung diejenigen Verbände, welchen die Gewährung der Rente obliegt, zur Erfüllung ihrer Verpflichtung unfähig machen und er demzufolge sein Recht auf Rente verliert. Er, der Arbeiter, gewinnt damit das nämliche Interesse an dem Bestande derjenigen Staatseinrichtungen, auf denen die Erhaltung und Sicherung aller vermögensrechtlichen Ansprüche beruht, wie die anderen bestehenden Schichten des Volkes, und tritt damit wieder in eine enge Interessengemeinschaft mit den übrigen Theilen des Volkes selbst. Je mehr aber die Sonderstellung der Arbeiter beseitigt wird, um so widerstandsfähiger werden sie gegen diejenigen Verlockungen, welche an diese Sonderstellung anknüpfen, und um so mehr eröffnet sich die Aussicht auf die Beseitigung der heut noch nothwendigen Ausnahmegeetze.

Politik.

* **Wilhelmshaven**, 5. April. Die gestern im 2. oldenburgischen Wahlkreis abgehaltene Stichwahl ist zu Gunsten des freisinnigen Kandidaten ausgefallen, wie einerseits bei dem Eintreten der Sozialisten für Albert Träger andererseits bei der außerordentlich schneidig betriebenen Agitation auf freisinniger Seite nicht anders zu erwarten war. So weit bis jetzt gezählt, sind auf Träger 9227 Stimmen, auf v. Thünen 7482 Stimmen gefallen; einige Bezirke fehlten noch, die jedoch das Resultat nicht ändern, eher die Majorität für Träger vergrößern werden. Den 2. oldenb. Wahlkreis haben die Freisinnigen also zu behaupten vermocht. Wie schwer ihnen indeß der Kampf geworden, welcher Mittel es bedurft hat, um sich den Sieg in dem angeblich „sichersten Wahlkreis der Freisinnigen im ganzen deutschen Reich“ nicht rauben zu lassen, werden ihre Lokalkomitees und das Centralkomitee am besten wissen. Ueberall wurde den Wählern der Bauerschaften laut Ankündigungen im „Gemeinnützigen“ in Poesie oder Prosa unentgeltlich Wagen zu der Fahrt nach den Wahllokalen zur Verfügung gestellt. Nichts wurde unterlassen, um die durch Geschäfte verweilenden Wähler doch zur Wahlurne heranzuschleppen, kein Wähler war zu schlecht, um den gegnerischen Kandidaten heranzuführen und den „Volksmann Träger“ als den allein würdigen und berechtigten Vertreter für die Interessen des 2. oldenburgischen Wahlkreises hinzustellen. Auf der andern Seite war wohl wie immer der gute Wille vorhanden, aber es fehlte die Mithilfe, die Mittel zur erfolgreichen Agitation und vor allem fehlte gänzlich das Geschick zum wirksamen Stimmengang unter der Landbevölkerung. Allzu sehr dürfen sich also die Freisinnigen mit ihrem Erfolg nicht brüsten. Sie mögen eingebend sein, daß der Wahlkreis durch 4 Wahlen einträglich ausgefallen ist, und ihm die Ruhe gönnen, die nun eintreten kann, wenn nicht nachträglich noch Mißklänge gewaltfam hervorgerufen werden.

Indem wir uns vorbehalten, ein ausführliches Verzeichniß aus allen Wahlbezirken zu bringen, führen wir heute nachstehende Resultate an:

Vant: Träger 815, v. Thünen 361, unbeschrieben 69 Zettel.

Seppens: Träger 200, v. Thünen, 241, unbeschrieben 16 Zettel.

Neuende: Träger 166, v. Thünen 109, unbeschrieben 2 Zettel.

Accum: Träger 96, v. Thünen 13.

Fedderwarden: Träger 65, v. Thünen 79.

aufgetaucht und hatten sich dem ihrer Spur folgenden Ulrich in unzweifelhafter Weise als Abenteurer dokumentirt. Als sie daher sich mit dem Herbe wieder nach Berlin wandten, war er ihnen dahin gefolgt, entschlossen, ihnen je eher je lieber die Maske vom Gesicht zu reißen.

Der grabe, einfache junge Mann war wie verwandelt; die Verhältnisse hatten ihn zum Polizisten gemacht. Es war ihm nicht möglich gewesen, von Reutone eine Spur aufzufinden und er war zu der Ueberzeugung gekommen, wenn sie noch lebe, so verberge sie sich an einem Ort, wo sie nicht zu entdecken sei. Dagegen war es möglich, sie kam freiwillig, wenn sie hörte, daß die Macht Derer gebrochen sei, die sie aus dem Elternhause getrieben hatten. Die Betrüger brandmarken, hieß also nicht nur seinen Onkel aus unwürdigen Fesseln erlösen, sondern auch seine Cousine zurückzuführen, vielleicht auch ihre Verzeihung erlangen; um so mehr ließ es sich der junge Mann angelegen sein, das Werk, das er sich vorgesetzt, zu vollführen.

Seine sehr bedeutenden Mittel setzten ihn in den Stand, durch geschickte Kräfte ein völliges Ueberwachungs-System der Abenteurer zu organisiren. Zu seiner Verwunderung erfuhr er von seinen Agenten, daß Jene, ebenso wie der Graf Falkenburg, mit dem sie in unausgesetzter geheimer Verbindung standen, noch von einer anderen Seite ebenso scharf beobachtet wurden. Wer der Auftraggeber sei, konnte er nicht in Erfahrung bringen. Einen Augenblick dachte er an seinen Onkel, gab diese Vermuthung aber doch als gar zu unwahrscheinlich wieder auf.

Eines Tages überbrachten ihm seine Agenten die Nachricht, Madame d'Arcourt und Oberst Vivienne schienen sich auf eine schnelle Abreise vorzubereiten. Er befahl nun, beständig auf der Hut zu sein, und traf alle Vorbereitungen, ihnen ungesäumt folgen zu können. So hatte er rechtzeitig genug, um mit demselben Zuge reisen zu können, Madame d'Arcourts Reise nach Reina erfahren und war ihr gefolgt oder vielmehr rechtzeitig mit ihr dahin aufgebrochen.

Es bedurfte einiger Vorsicht, beim Aussteigen auf der

Schortens: Träger 121, v. Thünen 98.

Silkenfede: Träger 72, v. Thünen 81.

Barel, Stadt: Träger 410, v. Thünen 386.

Barel, Land: Träger 808, v. Thünen 92.

Wilhelmshaven. Für alle Weintrinker betrübend werden die Mittheilungen sein, welche die 9. Denkschrift, betreffend die Bekämpfung der Reblaus-Krankheit über die Weiterverbreitung des gefährlichen Insekts bringt. In Preußen sind zwar im vergangenen Jahre außer den bisher entdeckten Infektionszentren neu gefährdete Punkte nicht entdeckt und die Gesamtzahl der neu infizirten Stöcke betrug im Ganzen nur 286; desto schlimmer aber lauten die Nachrichten von den übrigen weinbauenden Ländern. Aus Württemberg werden neue Erkrankungen gemeldet, ebenso aus dem Ober-Elß. In Frankreich, wo der Weinbau von 1884 zu 1885 um 66 127 Hektar abgenommen hat, sind verschiedene neue Infektionen aufgefunden; in Korsika und im Departement Alpes-Maritimes sind je 4500 Hektar verseucht. In Spanien und Portugal nehmen die Verwüstungen immer mehr zu; in der Provinz Malaga sind von 112 232 Hektar nur noch 28 763 unberührt. Auch in der Schweiz und in Italien sind vielfach neue Herde entdeckt. In Oesterreich sind 1107 Hektar verseucht, in Ungarn 10 000 Hektar; in Kroatien und Slavonien ist die Hälfte der Pflanzungen gefährdet. In Rumänien hat sich die Reblaus erheblich ausgebreitet, auch in der Türkei und in Rußland (Bessarabien) ist sie bereits erschienen. Neuerdings wird ihr Auftreten aus der Kapkolonie gemeldet.

Aus der Umgegend und der Provinz.

* **Seppens**, 4. April. Der hiesige Krieger- und Kampfgenossenverein wird des Osterfestes wegen, da verschiedene Mitglieder am Sonnabend die Versammlung nicht besuchen können, schon am Donnerstag, den 7. d. M., Abends 8 Uhr, im Vereinslokale seine Monatsversammlung abhalten.

Barel, 3. April. Der „Oldenb. Ztg.“ wird von hier Folgendes geschrieben: „Nachdem das unter dem Namen „Gemeinnützig“ hier erscheinende fortschrittliche Blatt in Verdächtigungen und Anschwärzungen der nationalliberalen Partei und ihres Kandidaten das Menschenmögliche geleistet, war es einem Helfershelfer vorbehalten, in der Nummer vor der Wahl am 26. März den letzten Trumpf auszuspielen. Freilich hat dieser Herr hier seinen persönlichen Haß in einer Weise ausgespien, daß man meint, die grüne Galle zu erblicken, und es spiegelt sich in der Nothiz ein Antlitz mit verzerrten Zügen, das schon nicht mehr schön ist. Indes mag es dem Verfasser ein Bedürfnis gewesen sein, sich des angesammelten unreinen Stoffes zu entledigen und wir gönnen ihm die Wollust gerne, welche er beim Niederschreiben und beim Lesen dieses „Angstproduktes“ empfunden haben wird, gönnen aber auch dem „Gemeinnützigen“ gern, daß durch dieses Produkt er so beschmutzt worden ist, denn er allein ist und bleibt mit dem Schmutz, der darin enthalten, behaftet, da die gesammte Bürgererschaft empört über diese gemeinen Angriffe ist und außerdem die hiesigen Vorstandsmitglieder des deutsch-freisinnigen Vereins öffentlich die Vorgehen beklagt haben und auch der Stadtrath in seiner letzten Sitzung Veranlassung genommen hat, seine Mißbilligung auszusprechen.“

Curhaven, 1. April. Glücklich abgelaufen. Drei Helgolander Fischer, welche am Dienstag in einem kleinen offenen Boot auf den Helgolander Bänken mit dem Austerfang beschäftigt waren, trieben bei dem herrschenden starken Westwind nach See, ohne Aussicht, die Insel wieder erreichen zu können. Mehrere gegen Abend zum Auffuchen des Bootes ausgelaufene große Schaluppen kehrten unverrichteter Sache und ohne das Boot gesehen zu haben, wieder nach der Insel zurück, infolgedessen unter der Fischerbevölkerung eine große Aufregung herrschte, da man bei dem schlechten Wetter das Schlimmste befürchtete. Glücklicherweise gelang es den drei Fischern, die Elbmündung zu erreichen und, wenn auch halb erstarrt, doch wohlbehalten Abends spät in Curhaven einzutreffen.

Vermischtes.

— Ueber die Ermordung des Dr. Fühlke in Afrika äußert sich Stanley in einem durch die „Times“ veröffentlichten

Briefe wie folgt: Dr. Fühlke wurde kürzlich in Nismayu elend ermordet, aber es war seine eigene Schuld. Er war vorläufig blind gegen die Gefahr, inmitten eines Volkes allein zu leben, um dessen Wohlwollen niemals ein Deutscher sich bemüht hatte. Was würde das Schicksal eines Rothschild oder Baring sein, wenn er in den Spelunken Londons zu wohnen beschloße und seine Goldbarren und Sovereigns Tausenden von elenden, hungrigen Geschöpfen offen zeigte? Die Somalis tödteten ihn seiner Habe wegen. Ich halte die Somalis nicht für schlechter als andere Volksstämme. Der Franzose Mizan wurde in Uzaramo getödtet, weil er einen goldenen Knopf auf seinem Zelte hatte. Ich könnte eine Menge dergleicher Beispiele anführen. Anstatt ihre Kräfte und Hilfsmittel zu verschwenden und Abtheilungen junger Männer in die ungesunden Theile Afrikas zu senden, wo sie im Elend leben und sterben, sollte die deutsche Gesellschaft einen Ausgangspunkt, z. B. den Zulufluß, oder den Rufiji, oder den Pangani wählen und dort eine permanente Position, oder ein Fort errichten und allmählich Landeinwärts vorrücken. Keine Nation wird sie daran hindern. Sie haben viel Spielraum wegen der Achtung, welche andere Nationen vor dem deutschen Namen haben. Je eher sie an die Arbeit gehen, desto besser für ihren Ruf als Colonisten.“ — Stanley ist voller Hoffnung über den glücklichen Erfolg seiner Expedition. „So weit ist Alles ohne das geringste Hinderniß abgelaufen. Wie durch einen Zauber sind alle Schwierigkeiten beseitigt worden.“

Berlin, 31. März. Ueber einen bedeutenden Taschentuchdiebstahl gehen der „B. Z.“ von amtlicher Seite folgende Mittheilungen zu: Am 22. März gegen acht Uhr Abends speiste der englische Unterthan Patrick Casey auf der Durchreise von Paris nach Petersburg in der Restauration des Hofes Friedrichstraße hieselbst zur Nacht. Während er dem nächst mit seinen beiden Hunden auf dem Perron umherwandelte, trat an seine in der Restauration bei dem Gangdepot zurückgebliebene Frau ein ihr unbekannter, kleiner Herr mit schwarzem, kurz geschnittenem Haar und Vollbart, sehr lebhaften dunklen Augen und bräunlichen Teint, bekleidet mit einem dunkelgrauen Ueberzieher, heran und richtete an die Dame in frecher Form eine Frage, die von der Letzteren, da sie der deutschen Sprache nicht kundig ist, nicht verstanden wurde. Als später der Engländer in den nach Eydtkuhnen abfahrenden Kurierzug einstieg, wurde er im Gedränge von dem vorstehend beschriebenen Manne angerempelt, aber sofort in höflicher Weise um Entschuldigung gebeten. Nach Abfahrt des Zuges vermißte Casey seine schwarzlederne Umhängetasche, in welcher sich 500 Pfund Sterling in 5- und 10-Pfund-Noten, gegen 500 Sovereigns, 2000 Francs und zwei 500-Franc-Billetts, außerdem zwei Fahrkarten erster Klasse von Paris nach Petersburg sowie die Gepäckscheine und der Reisepaß befanden. — Die hiesige Polizei-Behörde wurde erst von Eydtkuhnen aus, wo der Engländer mit seiner Frau Aufenthalt zu nehmen gezwungen war, bis er von der russischen Regierung die Erlaubniß zur Weiterreise erhielt, telegraphisch von dem Diebstahl in Kenntniß gesetzt. — Es besteht kein Zweifel darüber, daß der Thäter zu einer Bande gehörte, welche ungarischer Taschendiebe gehört, welche von Zeit zu Zeit Berlin heimsuchen, und welche auch während des Kaiserfestes eine Geschäftsreise hierher gemacht haben. In der Photographie eines Mitgliedes dieser Bande ist der Mensch, welcher sich an den Engländer herangedrängt hatte, wiedererkannt worden. Auf Ermittlung des Thäters und Herbeischaffung des gestohlenen Gutes ist eine Belohnung von 3000 Mark ausgesetzt.

— Der „Verein für Lateinschrift“ hat an die Kaiserin folgendes Gesuch gerichtet: „Eurer Kaiserl. und Königl. Majestät wagt im Namen des „Vereins für Lateinschrift“ der Unterzeichnete mit folgender Bitte allerunterthänigst sich zu nähern: Deutschlands Jugend wird durch Erlernung zweier verschiedener Schriften, der „lateinischen“ und „deutschen“, ungerechtfertigter Weise belastet. Wie in den beigefügten Aufsätzen näher ausgeführt, haben die hervorragenden Sprachforscher, insbesondere Jacob Grimm, es erwiesen, daß die sogenannte „deutsche“ Schrift nur als eine geschmacklose Entstellung der von unseren Vorfahren gebrauchten, edlen, reinen Formen der Lateinschrift letztere dagegen als die ursprünglich deutsche, nationale Schrift anzusehen ist. Zur Abschaffung der Doppelschreibung hat sich

„Verzeihen Sie, Herr Schmig, eine gerade Frage. Ihre Reise nach Reina etwas mit der Dame zu thun, die von uns ein Koupee erster Klasse verlassen und einen Wagen bestiegen hat?“

„Darf ich dagegen fragen, ob auch Ihre Reise nach Reina mit jener Dame d'Arcourt in Verbindung steht?“ fragte der Herr mit seinem Lächeln.

„Ja, das ist der Fall,“ sagte Ulrich ohne Bedenken. „Da es mir vorkam, Sie wünschten gleich mir nicht von ihr gesehen zu sein, so stellte ich die Frage, die Sie mir dadurch, daß Sie den Namen jener Frau nannten, bereits beantwortet haben.“

„Ihren Namen,“ lächelte Schmig bitter, „sie führt deren viele; wer vermöchte zu sagen, welches der richtige sei!“

„Ha, Sie kennen sie!“ rief der Lieutenant.

„Besser als Sie, junger Mann, obgleich Sie sich in letzterer Zeit redlich Mühe gegeben haben, sie auch kennen zu lernen.“

„Das wissen Sie, Herr?“

„Warum nicht? Ich war noch etwas besser bedient als Sie, Herr von Freiberg.“

„So waren Sie derjenige, der gleichzeitig mit mir die Abenteurer überwachen ließ?“

„Ich war es.“

„Aus welchem Grunde?“

„Die Frage könnte ich Ihnen zurückschicken, ich will aber nicht weiter verfechten mit Ihnen spielen, sondern offen stehen, daß mir die Gründe Ihrer Handlungsweise bekannt sind, auch daß Sie mir kein Fremder waren, als wir gemeinschaftlich das Koupee bestiegen. Dagegen gestatten Sie mir, Ihnen die Gründe, welche mich bestimmten, jene Leute zu verfolgen, noch kurze Zeit zu verschweigen. Noch heute werde ich die ganze Geschichte Ihrem Herrn Onkel enthüllen und Sie sollen Zeuge sein. Sie werden dann begreifen, daß man dergleichen nicht gern zweimal erzählt.“

(Fortsetzung folgt.)

deshalb ein „Verein für Lateinschrift“ gebildet, welcher zur Zeit 4700 Mitglieder zählt und sich unausgesetzt mehrt. Die Ziele des Vereins haben sowohl die Billigung amtlicher Conzeile des Vereins, wie den freudigen Beifall der freiesten Kreise und bedeutender Männer aller Wissenschaften gefunden. Nachdem von Eurer Kaiserl. und Königl. Majestät in das Album „Aus Sturm und Noth“ eine Eintragung in Lateinschrift vollzogen worden, glaubt der Verein Geneigtheit zur Förderung seiner gemeinnützigen Bestrebungen an Allerhöchster Stelle voraussetzen und die Bitte wagen zu dürfen, daß in den auf Eurer Kaiserl. und Königl. Majestät Veranlassung zu veröffentlichenden Druckfachen die Lateinschrift, so weit es die Verhältnisse gestatten, zur Anwendung gelangen möge.“

— Fast doppelt so viele Personen, als das deutsche Reich Einwohner zählt, sind im Jahre 1886 von der großen Berliner Pferdeisenbahn befördert worden, nämlich 85 500 000 Personen.

Obesloe in Holstein, 30. März. Der Nachtwächter Zobel wurde gestern wegen zahlreicher, nächtlicher Einbrüche vom Altonaer Landgericht zu 6 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Aus der Verhandlung ersuhr man, daß der biedere Zobel lange Zeit für unschuldig gehalten worden ist. Als man ihn einmal Nachts mit Schinken, Würsten u. beladen antraf, war er ganz wüthend, daß man ihn in der Verfolgung der — Diebe fahre, denen er die Nahrungsmittel so eben abgenommen hatte. Ja, er wußte den unschuldig Beleidigten so natürlich zu spielen, daß man gemeinschaftlich mit ihm nächtlicherweise in den stillen Straßen der kleinen Stadt auf Diebe Jagd machte — natürlich immer vergebens.

— Die totale Sonnenfinsterniß, welche am Morgen des 19. August stattfindet, wird in Deutschland nur unter ungünstigen Verhältnissen zu beobachten sein, da die Sonne schon vorfinstert aufgeht und bei der Totalität der tiefe Stand des Gestirns die Beobachtungen wesentlich beeinträchtigen wird. Seitens des Potsdamer astro-physikalischen Observatoriums wird daher eine Expedition zur wirksamen Beobachtung der Finsterniß ausgerüstet. Dieselbe wird sich nach Twer in Rußland begeben. Dieses Städtchen liegt an der Eisenbahn zwischen Petersburg und Moskau. Petersburg selbst wird nicht

mehr von der Totalitätsgrenze berührt. Die Finsterniß wird übrigens hauptsächlich in Asien, mit Ausschluß von Vorder- und Hinter-Indien und dem südlichen Arabien, zu sehen sein. In Deutschland beginnt dieselbe durchweg vor Sonnenaufgang.

Paris. Die Vertrautheit der Pariser mit der deutschen Literatur erfährt wieder einmal eine eigenthümliche Beleuchtung durch folgende Mittheilung eines Wiener Blattes: Ein Pariser Instrumentenhändler kündigte kürzlich in einigen Blättern an, bei ihm könnten Musiker echte Säckinger-Trompeten gegen Baargeld oder auch gegen Ratenzahlungen bekommen. Einige in Paris lebende Deutsche gingen zu dem Händler und fragten ihn möglichst unbefangen, wodurch sich denn die Säckinger-Trompeten vor den anderen auszeichnen. Naiv meinte der Pariser: „Das wissen die Herren nicht? In Säckingen ist die berühmteste Trompetenfabrik und sie hat sogar vor vielen Jahren einem deutschen Dichter eine Menge Geld gegeben, damit er in einem Buche für sie Reklame mache.“

— 250 Menschen ertrunken. Aus London wird gemeldet: Der Robbenfangdampfer „Eagle“ scheiterte in der Nähe der Bonavista-Bai (Neufundland) während eines fürchterlichen Sturmes. In Folge der Kesselexplosion ist die ganze Mannschaft, aus 250 Personen bestehend, umgekommen.

London, 3. April. An der Nord- und Nordostküste Schottlands wüthete gestern ein heftiger Nordweststurm. Bei Wick wurde ein mit 6 Leuten bemanntes Boot in die See hinausgetrieben. Auf dem Bahnhof wurde ein Eisenbahnwaggon umgeweht. Auf dem Tay schlug ein Segelboot um und zwei Leute ertranken. Auch am Tyne war der Sturm äußerst heftig. Die Fischerböte, welche in die See hinausgefahren waren, mußten nach South Shields zurückkehren. Gegen Abend stellte sich Hagelschauer und große Kälte ein. Der Führer des heute in dem Thynsluß eingelaufenen Fischersfahrzeugs „John u. Agnes“ berichtet, furchtbares Wetter bei den Farnesfelsen gehabt zu haben. Eine Sturzwelle warf 5 Matrosen über Bord, von denen 4 ertranken.

— Langer Schlaf. In einem Hotel in der Greet Street, Soho, London, befindet sich ein französischer Handlungsreisender Namens Chauffat seit Donnerstag Morgen voriger Woche im Schlafzustand. Derselbe ist, wie aus einer bei

dem Kranken gefundenen Karte hervorgeht, schon früher von Professor Charcot in Paris in der Salpetriere wegen Kataleptie behandelt worden.

— Wien, 2. April. Eine Zeitungsmeldung aus Pola berichtet: Unser schönstes Stadtdenkmal, das römische Amphitheater, stürzte plötzlich ohne vorhergegangene Erschütterung ein. Ein ungeheurer Abgrund öffnete sich, welchem Dämpfe entstiegen. Menschenverluste sind nicht zu beklagen.

Kirchliche Nachrichten.

Am Gründonnerstag, Abends 6 Uhr: Beichte und Abendmahl für die Familien in der Militärgemeinde, woran sich auch die neuconfirmirten Kinder betheiligen.

Anmeldungen hierzu nimmt der Küster entgegen.
Mar.-Stat.-Pfarrer Goedel.

Am Gründonnerstag findet die erste Abendmahlfeier der Confirmanten statt; Eltern und Angehörige, sowie auch sonstige Gemeindeglieder können daran Theil nehmen; jedoch werden Anmeldungen vorher beim Küster erbeten.

Jahns, Pastor.

Den verehrlichen Inserenten zur Nachricht und Beachtung, daß Inserate für die Abends herauszugebende Nummer des Tageblattes nur noch bis Mittags 12 Uhr entgegengenommen werden können, um die unliebsamen Verzögerungen in der Herausgabe des Blattes endgültig zu beseitigen. Später als 12 Uhr eingehende Inserate können erst in der folgenden Nummer Aufnahme finden.
Die Expedition.

Jahrplan des städtischen Dampfers „Edwarden“.
Von Wilhelmshaven 10,30 Bm., 2,20 Nm., 5,40 Nm.
Von Edwardshörne 7,30 Bm., 11,10 Bm., 5 Nm.

Bekanntmachung.

Auf dem hiesigen Königl. Landrathsamte sind im Laufe des Jahres und zwar von Anfang Dezember 1885 bis Ende März d. J. folgende Gegenstände und zwar:

1 blaue Knabenmütze, 1 amerik. Dollarnote, ein Reibeisen, mehrere Regenschirme, eine Extra-Marine-mütze, ein Handtuch, mehrere gold. Siegel- und Trauringe (darunter einer C. C. 1875 gez.) eine gelbe Stahlbrille mit Inhalt, ein Paar blaue Tricothandschuhe, eine silb. Cylinderuhr, zwei Frauenkleider, eine silberne Medaille (König Friedrich Wilhelm III. darstellend), mehrere Schlüssel, ein Orden (Verein Arion), ein Ende Zinkdraht, verschiedene Bohrer, Schrubber, Wachs-, Hand- und Schmutzbürsten, mehrere weiße Taschentücher, gez. M. A., eine schwarze Muffe, ein schwarzer Damenstrophhut, 2 Mägen, 1 Brille, mehrere Taschmesser, sowie verschiedene Portemonnaies mit Inhalt, als gefunden abgeliefert worden.

Die unbekannten Verlierer resp. Finder werden hierdurch bei Verlust ihres Rechtes gemäß § 31 und § 44 des Allgemeinen Landrechts Theil I, Titel 9 aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Rechte binnen 3 Monaten bei dem Unterzeichneten zu melden, widrigenfalls am

Sonnabend, den 23. Juli 1887, Vorm. 10 Uhr, auf dem Hofe des hiesigen Landrathsamtes (Eingang von der Wallstraße) mit dem öffentlichen, meistbietenden Verkaufe der Fundgegenstände vorgegangen werden wird.

Zu derselben Zeit werden auch verschiedene confiscirte zerklüftene Gewehrtheile und Waagen zum öffentlichen Verkaufe kommen.
Wilhelmshaven, 4. April 1887.
Der Hilfsbeamte des Königlichen Landraths des Kreises Wittmund.

Bekanntmachung.

Die zur Unterhaltung der pr. fiskalischen Straßen in Wilhelmshaven erforderlichen Pflasterarbeiten sollen Freitag, d. 15. April, Mittags 12 Uhr, in meinem Bureau hieselbst ausverdingt werden.
Wittmund, 4. April 1887.
Der Baurath.
Taats.

Ein junger Mann kann gutes Logis erhalten.
Roosstr. 6, Hintergebäude.

Forderungen

an die Seefadetten-Reffe E. M. S. „Stein“ sind bei dem Unterzeichneten bis spätestens den 10. d. M. geltend zu machen.

Groth, Marine-Zahlmeister.

Zu vermieten.

Habe zu Mai noch Unter- und Oberwohnungen zu vermieten. Die Oberwohnung in dem neubauten Hause des Kapitäns Peters zu Marienfel ist auch noch nicht vermietet.

Neuende, 4. April 1887.

H. Gerdes, Auctionator.

Zu vermieten

zum 1. Mai eine geräumige Oberwohnung an stille Bewohner, sowie eine kleine möblirte Wohnung an eine einzelne Person auf sofort oder später.

A. Heinen, Bismarckstr. 9.

Habe sofort oder zum 1. Mai eine herrschaftliche

Wohnung

zu vermieten.

J. B. Henschen.

Bergmanns Originaltheerschwefelseife

von Bergmann & Co., Berlin u. Frankfurt a. M. Allein echtes, erstes und ältestes Fabrikat in Deutschland. Anerkannt von vorzüglicher Wirkung gegen alle Arten Hautunreinigkeiten, Sommerprossen, Frostbeulen, Finnen u. Vorräthig Stück 50 Pfg. bei Ludwig Janssen.

Suche einige Lohndiener

für die Osterfeiertage.
C. A. Werner, Restaurateur.

Habe pro 1. Mai ein fein möblirtes Zimmer

nebst Kabinett und Büschelgelaß zu vermieten vis-à-vis der Stadtkaserne.

Henschen.

Adalbertstraße 9

ist ein stehen gebliebener Regenschirm abzuholen.

Empfehle alle Sorten Bürsten- und Besenwaaren

in sehr großer Auswahl zu äußerst billigen Preisen.

J. B. Egberts.

Mein Theerlager und Farbewaarenartikel, trocken und in Del gerieben, empfehle bestens.
D. D.

Warnung.

Ich lege Gift für Federvieh in meinen Gärten.
W. Hauke.

Jede Dame versuche

Bergmann's Lilienmilchseife von Bergmann & Co., Berlin und Frankfurt a. M. Dieselbe ist vermöge ihres vegetabilischen Gehaltes zur Herstellung und Erhaltung eines zarten, blendend weißen Teints unerlässlich. Vorräth. à St. 50 Pfg. bei Ludw. Janssen.

Schul-Bibeln

von der schottischen Bibelgesellschaft nach der Uebersetzung Dr. Martin Luther sind von 1,10 Mark an zu haben bei

J. Borchert, Bibelfolporteur, Ostfriesenstr. 30, Lothringen.

Ein fein möblirtes Zimmer vis-à-vis der Stadtkaserne auf Wunsch mit Büschelgelaß zu vermieten.
Roosstraße Nr. 84a, 2. Etage.

Gesucht

auf sofort ein Mädchen für die Nachmittagsstunden bei Kindern.
Augustenstraße 3.

Gesucht

ein Laufbursche per sofort.
Ed. Busch.

Gesucht

ein mit guten Zeugnissen versehenes Dienstmädchen zum 1. Mai.
Ed. Busch.

Zu vermieten.

Die von mir gemietete Wohnung wird Verzug halber zum 1. Mai frei. Preis 285 Mk. Lehner Lange, Börsenstr. 28, Eisaß.

Die Maurerarbeiten zu meinem Neubau sollen vergeben werden.

Bedingungen sind bei mir einzusehen.

Forsten.
C. F. Ramann.

Ein junges erfah. Mädchen

das in sämtlichen häuslichen Arbeiten erfahren ist, sucht zum 1. Mai Stellung als Stütze der Hausfrau. Zu erfragen bei Gastwirth Ruper, Kopperhöfen.

Zugelassen ein Subn. Abzuholen Kaiserstr. 6.

Nr. 14

der „Deutschen Reichs-Zeitung“ ist angekommen und abzuholen in der Expedition des Wilhelmshavener Tageblattes.

Zu vermieten

zwei unmöblirte Zimmer mit Büschelgelaß zum 1. Mai.
Näheres in der Exp. d. Bl.

Eine schön möbl. Stube mit Kammer

zum 1. Mai zu vermieten.
Neubremen, Bremerstr. 12.

Verloren

eine Cigarrenspitze mit geschnittenem Eisen-Wappen.
Abzugeben Stube 40, Fort Marienfel.

Gesucht

zum 1. Mai ein kleiner Knecht.
Fr. Reese, Zimmermeister, Bant.

Müsterfel. Zu verkaufen

2 fette Schweine und 1 Kalb Schuhmacher G. Tadken.

Zu vermieten ein möblirtes Zimmer.
Grenzstraße 36.

Ein Bade-Apparat (Douche) billig zu verkaufen.
G. L. v. d. Ecken.

Zum Mai eine Wohnung zu vermieten.
L. v. Repke, Kopperhöfen 8.

Gesucht

auf sofort ein Knecht der gut mit Pferden umgehen kann.
Lohn 330 Mark.

Ohne gute Zeugnisse braucht sich keiner melden.
Fuhrmann Fr. Janssen, Kopperhöfen.

Ca. 100 cbm guter Boden

abzugeben.
F. Kefowsky, Augustenstr.

Zum 1. Mai bezw. früher oder später suche eine

Wohnung von 5 Zimmern zum Preise bis 1000 Mark.
Apotheker Thienel.

Gesucht

sogleich oder 1. Mai ein erfahrenes älteres Dienstmädchen.
Neuestraße 15.

Stehen geblieben

ein Regenschirm mit buntem Porzellantopf.
Näh. in der Exp. d. Bl.

Vorzüglich gegen alle Hautübel: Hermann's Sandmandelkleie, Car. von 75 und 50 Pfg. bei Rich. Lehmann, Bismarckstraße und W. Morisse, Roosstraße 75.

Zu kaufen gesucht

leere Wein- und Bierflaschen.
G. Vater, Neubremen.

Wohne Wilhelmshaven Wallstraße 24

im Hause des Hrn. Bornmann.
J. Roggenbuck, Schneidermeister.

Gesucht

zum baldigen Antritt ein zweiter Knecht

der gut mit Pferden umgehen kann.
Fr. Lange.

Meyer's Lexikon

4. Auflage, in 6 Bänden gebunden, billig zu verkaufen.
Näh. in der Exp.

Eine kleine freundliche Oberwohnung

und eine kleine Unterwohnung per 1. Mai zu vermieten.
Neubremen, Bremerstr. 12.

Vorläufige Anzeige!

Am 1. Osterfeiertag:

Grosses

Einweihungs-Concert

der
neuerbauten „Germania-Halle“
ausgeführt von der **Marine-Capelle** unter persönlicher Leitung
ihres Capellmeisters **Hrn. F. Wöhlbier.**

Am zweiten Osterfeiertag:
Große öffentliche Tanzmusik.
Hochachtungsvoll.
Paul Vater, Neubremen.

Concert des Singvereins

zu Varel
am Ostermontag, den 11. April.
Odysseus
Scenen aus der Odyssee. — Componirt von Max Bruch.
Eintrittskarten für Auswärtige sind vorher in der Buchhand-
lung des Herrn J. W. Acquistapace zu haben.
Anfang 7³/₄ Uhr. — Ende vor 10 Uhr.

Das Weiss- und Modewaaren-Lager
von **A. Lammers, Bismarckstraße 59**
empfiehlt das Neueste in
Stroh Hüten
für Damen & Kinder
garnirt und ungarnirt,
ferner **Sämmtliche Nouveautés** in
Blumen, Bändern, Federn, Rüschen, Schleiern,
Schleifen, Fichus, Handschuhen, Schürzen etc.
zu den bekannt billigsten Preisen.

Mittwoch und Donnerstag

sollen die noch vorhandenen **Rosenboom-**
schen Waaren im Geschäftslokale (Oldenburger-
straße) zu jedem annehmbaren Gebot verkauft
werden.
Der Concursverwalter.
Bastian.

Geschäfts-Eröffnung.

Den geehrten Bewohnern von Neubremen und Umgegend die er-
gebene Anzeige, daß ich hier ein
Modewaaren-Geschäft
für Damen- und Kinderhüte, sowie sämtliche Putzartikel
eröffnet habe.
Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, durch geschmackvolle Gar-
nirung, sowie durch billige Preise mir die Gunst der mich beehrenden
Kundschaft zu erwerben und zu erhalten und bitte ich um zahlreichen
Zuspruch.
Hochachtungsvoll
Frau Hook, Neubremen,
Bremerstraße 4.

Geschäfts-Eröffnung.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mich am hiesigen Orte als
Bürstenmacher
etabliert habe und empfehle mich zur Anfertigung jeglicher in mein
Fach schlagender Arbeiten bestens. — Es wird mein Bestreben sein,
durch Lieferung nur reeller Waare zu billigen Preisen die Gunst des
Publicums zu erwerben.
Hochachtungsvoll
C. Heising, Bürstenmacher,
Börjensstraße 13.

Carbolineum-Anthracin
a. d. Chem. Fabrik **Gustav Schallehn, Magdeburg,**
wirksamstes Imprägnir- und Anfeuchtmittel zur Erhaltung des Holzes
im Wasser, in der Erde und im Freien, gegen den Hausschwamm
in unbewohnten Gebäuden und zur Desinficirung verunreinigter
Ställe etc. empfiehlt
Rich. Berg.

Empfehle zum Osterfeste reizende
Neuheiten in Ostereiern
gefüllt mit frischen duftenden Blumen.
Bestellungen nach Auswärts werden pünktlich ausgeführt und
Emballage nicht berechnet.
M. Haucke,
Kunst- und Handelsgärtner.

Feinstes Lager-Bier

aus der
St. Johanni-Brauerei in Accum
in 1/1 Champagnerflaschen à 18 Pf. excl. Flasche
empfiehlt
Johannes Arndt, Belfort.

Das Neueste
in
Filz-
und
Seiden-Hüten u.
Mützen
empfiehlt in sehr großer Auswahl zu
erkannten sehr billigen Preisen
A. Schlöffel,
Kürschner,
Belfort, Werftstraße.

Reparaturen

an Nähmaschinen

aller Systeme
werden schnellstens
unter Garantie bei
soliden Preisen aus-
geführt.
Gleichzeitig bringe
ich mein Commis-
sionslager von
Nähmaschinen,
Nähmaschinenz-
theilen,
sämmlicher auch veralteter Construk-
tionen und Utensilien in empfehlende
Erinnerung.
C. Möbius,
Mechaniker,
Noonstraße 2, Schwanhäuser's Haus.

Fr. A. Tiarks

Conditorei und Café,
Friedrichstraße 7,
empfiehlt täglich frisch:
Caffee-, Thee-,
Chocolade- und Dessert-Gebäck,
frische
Blätterteichjachen,
mit und ohne Füllung,
Berliner Pfannkuchen,
Othellos und Desdemona
Kaisertörtchen, Schillerlocken
etc. etc.
Größte Auswahl in
feinsten Schweizerbonbons,
engl. Rocks, Drops, Pralinen,
gebr. Mandeln, Frucht- und
Markpasten etc.,
sowie Bonbonieren. Lager fein.
süßer u. bitterer Chocolade, mit
u. ohne Füllung, sowie beste Puder-
chocolade.

Amerikan. Ringäpfel,
pr. Pfd. 50 Pf.,
do. **Schnittäpfel,**
pr. Pfd. 30 Pf.,
beste **Thür. Pflaumen,**
pr. Pfd. 20 Pf.,
Ia. Bosnische Pflaumen,
pr. Pfd. 30 Pf.,
Ia. Türkische Pflaumen,
pr. Pfd. 40 Pf.
empfiehlt
Joh. Arndt,
Belfort.

Gesucht

wird ein **Krabbenlieferant.**
Näh. in der Exp. d. Bl.

Prima schottische
Voll-Heringe
4 Stück für 10 Pf.
empfiehlt
H. Begemann,
Belfort.

Fr. A. Tiarks

Conditorei u. Café,
Friedrichstr. 7,
empfiehlt in feinsten Qualitäten:
Braunsch. Sonigkuchen,
Thorner do.
Holländisch do.
ferner
Ostfries. Knüppelkuchen.

Husten

u. Luftröhren-Verschleimung.

Malzextrakt u. Caramellen*)
L. H. Pietsch & Co.,
Breslau.
Meine Frau, 75 Jahre alt, litt
seit mehreren Jahren an unge-
heurem Husten und Luftröhren-
Verschleimung und spürte nach
dem Gebrauch einer Flasche Ihres
Malzextraktes (Huste-Nicht) schon
am dritten Tage Besserung, jetzt ist
sie fast ganz davon befreit.
Berlin, den 12. Jan.
Der Hausvater des Rettungshauses.
Nur echt mit dieser Schutzmarke.

Huste-Nicht

*) Extrakt à Flasche 1 Mk.,
1,75 u. 2,50. Caramellen à
Beutel 30 u. 50 Pfg. — Zu
haben in Wilhelmshaven bei
H. Schimmelpennin, in
Varel bei **J. C. Schmechers.**

Mit dem heutigen Tage sind die
Preise unserer Produkte frei ins Haus
wie folgt festgesetzt:
Feinste Tafel-Butter
täglich frisch, pr. Pfd. 1,20 Mk.,
bei größeren Quantitäten billiger.

Schlag-Sahne
pr. 1,40 Mk.,
Kaffee-Sahne
pr. 1 Mk.,
Vollmilch
pr. 14 Pfg.,
Pasteurisirte entsahnte Milch
pr. 7 Pfg.,
Buttermilch
pr. 8 Pfg.

Neuende, 5. April 1887.
Molkereigenossenschaft
Neuende e. G.

Empfehle eine große Parthie
schöner
Erbsenreiser
und gebe selbige zu sehr billigen
Preisen ab.
M. Haucke,
Handelsgärtner.


Krieger-
und
Kampfgenoss-
Berein
Heppens
Donnerstag, den 7. Apr.
Abends 8 Uhr:
General-Versammlung
Der Vorstand

Wilhelmshavener
Schiess-Verein

General-Versammlung
am
Mittwoch, 6. April 1887.
Tages-Ordnung.
1. Bericht über das abgelaufene
Rechnungsjahr.
2. Neuwahl des Vorstandes
3. Schießfest.
4. Verschiedenes.
Der Vorstand

**Männer-Turn-
Verein**,
zu
Wilhelmshaven
Mittwoch, 6. April d.
Abends 8 Uhr,
im Hof von Oldenburg
Ordnung:
Haupt-Versammlung
Tages-Ordnung:
1. Neuwahl des Turnraths.
2. Vereinsvergütungen.
3. Verschiedenes.
Der Turnrath

Verein der Gastwirthe
von
Wilhelmshaven und Umgegend
Monats-Versammlung
am Mittwoch, 6. April
Nachm. 3¹/₂ Uhr,
beim Collegen **Schölwin**
Der Vorstand

Tischler-Gesang-Verein
**General-
Versammlung**
am
Donnerstag, den 7. Apr.
Abends 8¹/₂ Uhr,
im Vereinslokale
Tages-Ordnung:
1. Jahresabrechnung.
2. Neuwahl des Vorstandes
3. Stiftungsfeier betr.
4. Aufnahme neuer Mitglieder
5. Verschiedenes.
Der Vorstand

Danksagung.

Allen denen, die mich
guten Mutter und Schwestern
mutter die letzte Ehre erwei-
sen haben, spreche ich meinen
gefühltesten Dank aus.
H. Janssen nebst Familie

Danksagung.

Für die vielen Beweise
herzlicher Theilnahme wäh-
rend der Krankheit und bei
der Beerdigung unserer
niggeliebten Tochter
Sophie
sagen Allen unseren
gefühltesten Dank.
Wilhelmshaven, 5. April
1887.
H. F. Christian
und Frau.